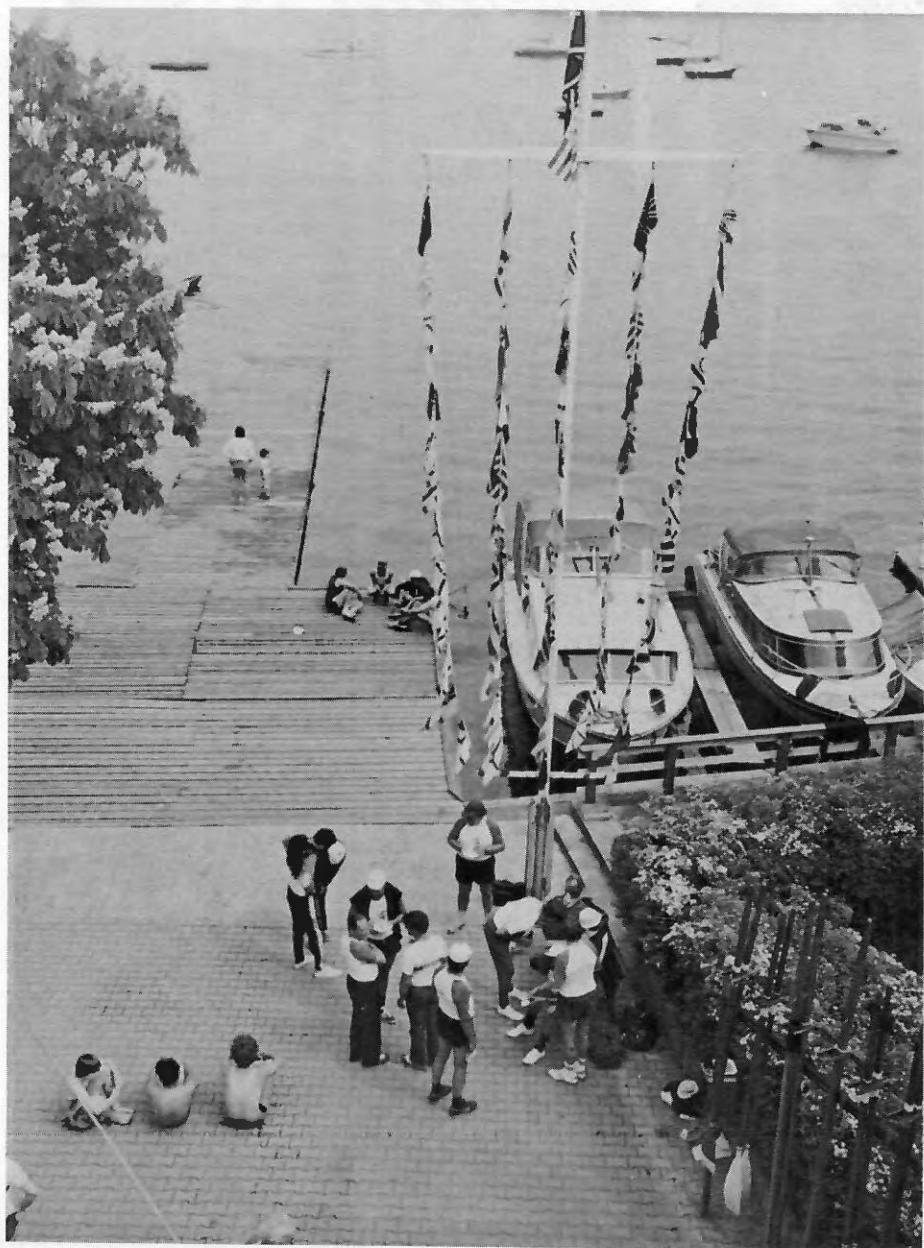


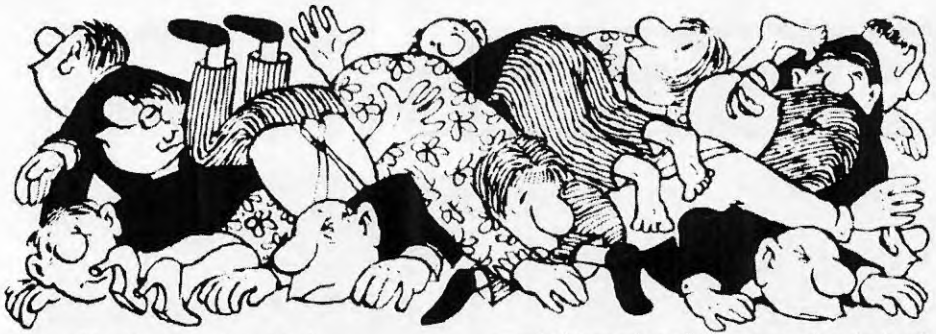
01.07.1982

RCGD

Informationen

Nr. 144





Zum Nulltarif in den Mai

Wieder einmal lag eine Einladung zu einem Clubfest im Briefkasten und es wäre nichts besonderes zu vermerken gewesen, hätte nicht der Zusatz „Eintritt kostenlos“ die Aufmerksamkeit erregt. Der Tanz in den Mai — ein flotter Tanzabend, angeregte Unterhaltung, erhofftes Vergnügen — umsonst?

Erste Reaktion: Das kann nichts sein, das wird ein Reinfluss, da gehen wir natürlich nicht hin!
Zweite Reaktion: Warum eigentlich nicht; wenn es nicht gefällt, können wir immer noch gehen!

Und dann begann der letzte Abend im April gleich furios, indem sich der Diskjockey die gutbürgerliche Kleidung teils vom Leibe riß und sich so halb entblößt daran gab, mit sehr gut ausgesuchter Musik die Tanzbeine zum Leben zu erwecken. Das ihm dies so gut gelang, lag sicher auch an der nicht üppigen aber zielgerichteten Dekoration, der gemütlichen Kerzenbeleuchtung und einem vollen Festsaal mit tanzfreudigen Gästen. Die Stimmung war teilweise so angeheizt, daß die Polonaise über Tische und Bänke zu marschieren drohte, was wiederum den Hauswart zum Einschreiten veranlaßte, so daß dem Schlangenende das unschickliche Vergnügen versagt blieb.

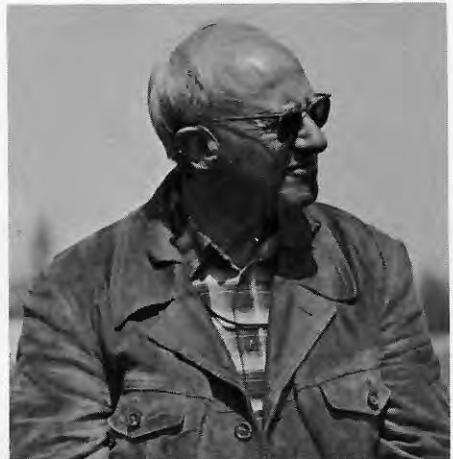
Den ansprechenden Rahmen dieses Abends nutzte der Vorstand, um das hohe Lied der kameradschaftlichen Verbundenheit zu singen und verließ unserer aktiven Rosemarie Busch aus Anlaß der 40jährigen Mitgliedschaft die Ehrennadel in Gold. Joachim Ellenbeck erhielt für die 25jährige Treue zum RCGD die silberne Ehrennadel. Der anerkennende Beifall für die Jubilare verdeckte nicht ganz den Zuruf eines unerkannt gebliebenen Gastes: „Jetzt weiß ich endlich was eine Gold-Rosi ist!“

Was wäre jedoch der Tanz in den Wonnemonat Mai ohne die Kürung einer Maikönigin. Das Procedere des RCGD sucht in seinem Auf-

wand sicher seinesgleichen: wurden doch alle Damen „durchnummeriert“ und mußten sich als Nummern-Girl den kritischen Blicken der wahlberechtigten Männerschar preisgeben. — Hier ein erwartungsfrohes Blinzeln, dort ein verlegenes Kichern oder gar ein scheuer Blick auf die Fußspitzen. — Der Erwartungshorizont nach der geheimen Wahl war jedenfalls über alle Maßen gespannt, während der Vorsitzende der Schiedskommission und Deutschlands einziger Weltmeisterschaftsschiedsrichter Frank Finger mit dem geflochteten Maienkranz zu den Takten des Krönungsmarsches durch die Reihen schritt, um der neuen Königin die Referenz zu erweisen: Frau Rosemarie Busch. — An einem Abend solcher Ehrungen ließ sie es sich nicht nehmen, den Sekt strömen zu lassen.

Liebe Daheimgebliebenen, Ihr habt Euch um einen tollen Abend gebracht, der in bester Erinnerung bleibt. Eine gelöste Stimmung, gute Musik und aufgeschlossene Gäste waren Garanten für schöne Stunden.

Und das alles zum Nulltarif, selber Schuld...
gesch



Tag gewann und am zweiten Tag einmal Zweiter wurde, dabei jedesmal die Mannschaft vom RC Tegel schlug, und nur dem RV Waltrop mit einer halben Länge unterlag, im dritten Rennen aber den Sieg dem RC Tegel überlassen mußte und hinter Waltrop nur Rang vier belegte. Weitere Siege in Wesel gab es durch die Senioren: Michael Pötz (Lgw., zweimal), Jörg Sudkamp (Lgw.) und Ralf Wenzel alle im Einer.

J.H.

5 Jahre Training im D'dorfer Hafen

Nach 5 Rudersaisons ist unser Hafenbootshaus nicht mehr wegzudenken. Die Erwartungen, die wir an diese Einrichtung stellten, wurden mehr als erfüllt. Es hat sich gezeigt, daß das Training in Rennbooten ganzjährig durchgeführt werden kann. Auch für die Ausbildung unserer jüngsten Rennruderer ist die Sportanlage wichtig. Hier können sie in Kleinrennbooten optimal ausgebildet werden. Sogar Kinderrennrudern wird hier ausgeführt. Wir haben eine Reihe schöner Erfolge sowie einen großen Zulauf hoffnungsvoller Talente zu verzeichnen.

Wie kam es zu diesem Hafenbootshaus? Für unsere Trainingsarbeit im Neusser Hafen suchten wir schon lange eine Ausweichmöglichkeit. 1970/71 schlossen sich die vier Düsseldorfer Rudervereine zusammen, denn die Probleme der schlechten Wasserverhältnisse waren überall gleich. Im Jahre 1974 begann die heiße Phase. Konkrete Vorstellungen im D'dorfer

Hafen begannen zu reifen. Die ungewisse Finanzierung dieser Projekte ließen den DRV und die RGB aussteigen. Jetzt schlossen sich der WSVD, RCGD mit dem WSV-Rheintreu als Interessengemeinschaft zusammen. Die Stadtväter hatten unser Problem erkannt und unterstützten uns in jeder Form. Die Idee, das schwimmende Bootshaus Maas zu vermieten und Lagerhallen auf der Kaistraße zu bauen, wurde verworfen, als uns das Grundstück von 1.700 qm auf der Kesselstraße 13 angeboten wurde.

Hier sollte zunächst eine „Schlüsselfertige Bootshalle“ entstehen. Jedoch die Finanzierung schien für die drei Sportvereine unmöglich. Durch den untermühtlichen Einsatz der Vorsitzenden E. Schmitz (WSV Rheintreu), P. Velten (WSVD) und Dr. B. Könitzer (RCGD) flossen unerwartet Investitionszuschüsse von Stadt und Land, so daß die Stadt Düsseldorf bereit war, bei entsprechendem Eigenanteil uns ein Trainingszentrum zu erstellen.

Bis Ende 1975 wurde das Projekt von uns — teilweise in Nacharbeit — komplett projektiert und ausgeschrieben dem Hochbauamt Düsseldorf zur Genehmigung vorgelegt.

Trotz einiger unvorhergesehener Schwierigkeiten während der Bauzeit wurde das Kanu-Ruder-Zentrum im Herbst 1977 seiner Bestimmung übergeben.

Günter Schroers



TRAININGSECKE

Die Saison 1982 ist für unsere Trainingsmannschaft eine Saison der Boots- und Zubehörschäden. Skull- und Riemenschäden sind dabei noch Kleinigkeiten, die allerdings zu Hauf auftreten und für den betroffenen Ruderer sehr ärgerlich sind. Schlimmer sind jedoch die eigentlichen Bootsschäden. Der abgebrochene Bug des Achters ist hierfür das beste Beispiel.

Das diesjährige Trainingslager war für die Aktiven ein voller Erfolg. Man hatte aus Kostengründen auf eine Reise verzichtet und das Trainingslager im Düsseldorfer Hafen abgehalten. Für das Mittagessen der meisten Ruderer sorgte Familie Poschmann. In der Zeit zwischen den zwei täglichen Trainingseinheiten sah man sich Videofilme oder -aufnahmen aus eigenen Training an.

Einen kleinen „Ausflug“ unternahm man am Ostermontag. Mit allen Booten und dem Trainingsmotorboot ging es in den Erft-Kanal um die dortigen Trainingsstrecken kennen zu lernen. Für viele war dies die erste Fahrt im Rennboot auf dem Rhein.

Eine „Wanderfahrt“ veranstaltete ein Vierer „mit“ der B-Jugend. Nachdem ein Gewitter den Vierer bereits zu einer Trainingsunterbrechung beim Bootshaus des Neusser RV gezwungen hatte, war der nachfolgende Guß mit erneuten Blitzen Ursache für den endgültigen Trainingsabbruch am Heerdtter Ufer. Der Vierer Aa-See wurde gegen steigendes Wasser gesichert und samt Riemern am Ufer gelagert. Abschließend begab man sich zum Dominikus Krankenhaus und bat dort den verdutzten Portier, telefonieren zu dürfen. Der Bully holte dann die triefend nassen Akteure dort ab. Ab nächsten Tag begab sich die Mannschaft per Bus zu ihrem Boot und legte nach alter Wanderfahrer-Manier mit nassen Füßen und Gepäck ab.

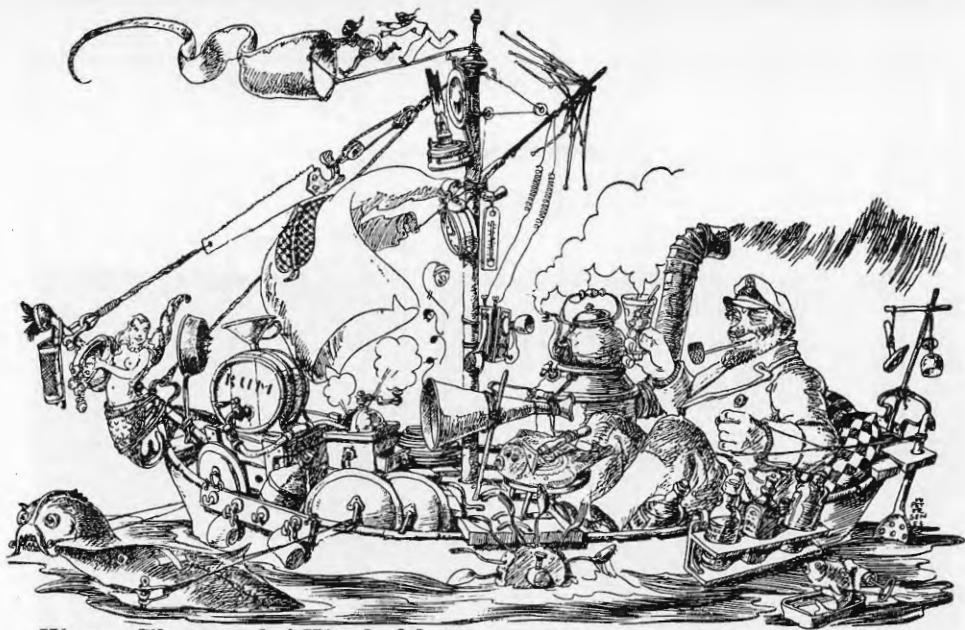
Bei der Duisburger Früh-Regatta blieben die Erfolge für Burkhard Dahmen aus. Der Grund dafür war eine Knieverletzung die sich Burkhard am Freitag vor der Regatta bei einem Motorradunfall zugezogen hatte. Die Verletzung zwang ihn zu einer anderthalbwöchigen Trainingspause.



WESEL — Vom Winde verweht

Am 8./9. Mai war es wieder soweit. In Wesel ging die Niederrhein Ruder-Regatta zum 14. Mal über die Strecke auf dem Aue-See. Wesel — das ist in der Regel eine Regatta in der prallen Sonne und mit starkem Wind vor allem im ersten Teil der Strecke, wo der See erheblich breiter ist und daher der Wind gut einfallen kann. Der Sonne kann man mittels einem Sonnenhut zumindest teilweise entgehen (in Wesel gibt es nur einige wenige Bäumchen), dem Wind kann man dagegen ebenso wenig entgehen wie den damit verbundenen Wellen. So wird die Regatta für die Bastler unter den Rennrudderern zum Paradies, denn oft entscheiden Veränderungen des Rollenabstandes und der Innenhebel von nur 0,5 cm über Sieg und Niederlage. Nun, in diesem Jahr blieb die Sonne aus, die Temperatur lag bei etwa 15° C. Der Wind fehlte dagegen nicht. Jeder Ruderer erkundigte sich vor seinem Rennen bei den Mannschaften, die vor ihm gestartet waren nach den gerade herrschenden Windverhältnissen. Oft wechselte der Wind von Backbord kommend innerhalb einer halben Stunde von Schiebewind in Gegenwind und der Ruderer, der auf Grund des Schiebewindes seine Hebel härter gestellt hatte, hatte nun bei Gegenwind ein erböhotes Handicap. So war es fast am idealsten, die Hebel auf der im Training erprobten Einstellung zu belassen, und damit einen möglichen kleinen Nachteil einem größeren vorzuziehen.

Unter diesen Voraussetzungen war es möglich, daß unser B-Vierer mit Sven Weller, Andreas Miebach, Alexander Müller, Norbert Richter und Steuermann Harald Sudkamp am ersten



Warum fährt man bei Wanderfahrten nur stromab?

Diese Frage versuchten wir, das heißt die Jugendabteilung, über Pfingsten zu ergründen.

Am Samstag, den 29. Mai, sollte es um 11 Uhr losgehen. Vor den ersten Ruderschlägen galt es noch einige Hindernisse zu überwinden. Die Kondor mußte noch aufgetrimmt und das Gepäck verladen werden. Der Gepäcktransport wurde mit privaten Pkw's durchgeführt. Als erstes Boot lag dann schließlich die Kondor im Wasser; Kormoran und Heinz Weske sollten folgen. Auf dem kurzen Weg zum Schnuffel zog die Kondor bereits so viel Wasser, daß die Mannschaft umkehren mußte. Nachdem wir die Kontor mit Klebeband verziert hatten, starteten wir einen zweiten Versuch. Ohne weitere Verzögerungen konnten wir danach die erste Etappe „stromaufwärts“ nach Dormagen hinter uns bringen. Nach dem Duschen wurde schon bald der Grill angeschmissen, der uns nach sehr langen Anlaufschwierigkeiten heiße Würstchen lieferte. Später am Abend wurde noch viel gesungen (oder es wurde wenigstens versucht).

Nach einer recht erholsamen Nacht, die wir zusammen mit einem laut surrenden Kühlschrank verbrachten, trafen wir uns am Frühstückstisch. Mit neuem Schwung ging es auf die 2. Etappe, stromauf nach Leverkusen. Der neue Schwung wurde aber schon bald von starkem Gegenwind aufgebraucht, der uns den ganzen Tag, auch auf der Leverkusener Gra-

den, begleitete. Abends wurde wieder gegrillt und als Abschluß des Tages saßen wir noch gemütlich auf der Terrasse des RTHC. Es machte sich aber schnell eine allgemeine Müdigkeit breit. Wir freuten uns auf den nächsten Tag, denn am Pfingstmontag ging es „stromabwärts“.

Die letzte Etappe gestaltete sich, im Gegensatz zu den beiden vorhergehenden, recht gemütlich. In Dormagen legten wir noch eine Pause ein und von da ging es dann ohne weitere Umwege nach Hamm, wo wir nur noch die Boote zu versorgen hatten. Danach wurde sich bei kühlen Erfrischungen ausgeruht.

Seit dieser Wanderfahrt wissen 15 mehr oder weniger jugendliche Ruderinnen und Ruderer, **WARUM MAN MEISTENS NUR STROMABWÄRTS FÄHRT** bei Wanderfahrten.

Petra Wolf

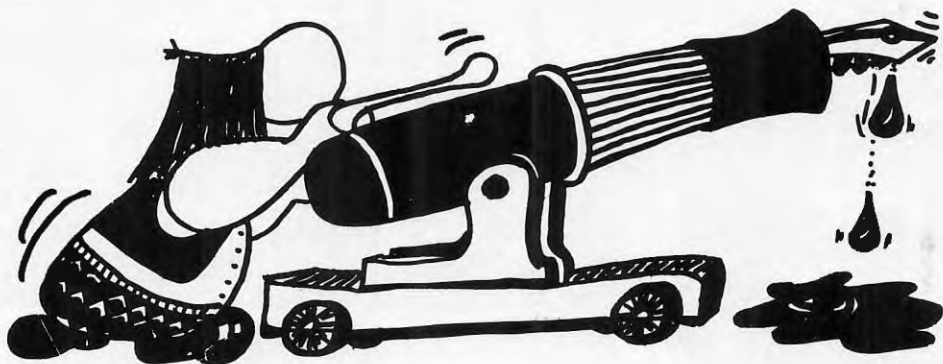
Hinweis in eigener Sache:

Das Titelbild unserer letzten Ausgabe gab keineswegs die Luftaufnahme einer ostfriesischen Küstenlandschaft wieder. Abgebildet wurde vielmehr das Relief eines der reizvollen Emaillebilder von Brigitte Bette. Kunstbeflissene hatten dies allerdings schon an der Signatur erkannt...



Berlin 20. - 23. MAI 1982





Das Fahrtenbuch — eine Urkunde

Eine Wanderfahrt geht zu Ende. Am Ziel werden die Boote verladen, die Ruderer machen sich auf den Heimweg, in diesem speziellen Fall vom Main aus in alle Himmelsrichtungen. Zwei werden durch dringende Verpflichtungen schon früh nach Düsseldorf zurückgerufen, zwei steuern direkt die Aachener Heimat an. Warum die Vorrede? Bei einem derart dezimierten Teilnehmerkreis stellt sich naturgemäß die Frage „Wann werden die Boote abgeladen und gereinigt?“ Antwort: Fahrtende Sonntag, Abladen Dienstag.

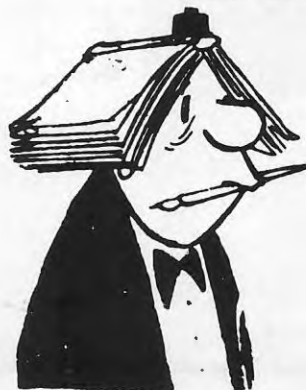
Und just für diese Zeit muß der beladene Bootsanhänger irgendwo stehen. Spontane Parkfläche nach der Ankunft: die Wiese. Bedenken werden laut: Die soll doch gemäht werden, mit dem parkenden Wagen ist das aber nicht möglich. Neuer Standort: parallel zur Heck unterhalb des Flaggenmastes. Man kann bei den ausschließlich erwachsenen Fahrteilnehmern, selbst in Unkenntnis dieser Vorgeschichte, durchaus ein vernünftiges Motiv für dieses Handeln unterstellen.

Mit dieser Entscheidung wurde jedenfalls wieder einmal das Desaster, zumindest in den Augen des Trainers, perfekt. Unsere Trainingsmannen waren nun angeblich kaum mehr in der Lage — das kann man auch anders sehen — ihre Boote aus der Halle zu transportieren. Der ganze Zorn des Trainers ergoß sich nach einigen Wortgefechten nun in eine über alle Spalten des Fahrtenbuches reichende Eintragung. Darin wird dem Vorstand dringend die Bestrafung des für diese Schlamperie Verantwortlichen empfohlen.

In meinen ersten Tagen im Club und auch bei der späteren Steuermannsprüfung hatte es immer geheißt, Schmierereien im Fahrtenbuch seien verboten. Es handele sich um eine Urkunde, die über den Ruderbetrieb Aufschluß geben soll und mit genauen Eintragungen schlimmstenfalls der Wasserschutzpolizei ermittelbar soll, die Zusammensetzung bestimmter Mannschaften zu ermitteln. Zur Führung des Buches besteht eine dringende Verpflichtung. Was nun derartige Vermerke, oder wie immer man das bezeichnen mag, dort zu suchen haben, bleibt mir vorerst schleierhaft.

Und überhaupt: Unsere doch beileibe nicht schwächlichen und in großer Zahl vorhandenen Trainingsleute hätten mit wenigen — auch ihnen bekannten — Handgriffen den Stein des Anstoßes leicht aus dem Weg rollen können. So ist das halt: wir sind ein Club mit zwei Abteilungen. Bei der alleinigen Ausrichtung der Verantwortlichen auf eine dieser Gruppierungen geht leicht der Blick für Gemeinsamkeiten verloren. Leider!

Manfred Blasczyk





Das Müttergenesungswerk des RCGD hatte an *alle* Mütter den Appell gerichtet, *einmal* im Jahr Männer, Kinder, Omas, Tanten, Schwiegermütter — die ganze liebe Verwandtschaft — für ein paar Stunden zu vergessen und an die eigene Gesundheit und das eigene Vergnügen zu denken, um mal wieder zu rudern. Leider entsprach die Zahl der angetretenen Mütter nicht den Erwartungen.

Der vor sieben Jahren aus einer Sektwette entstandene „Muttertags-Achter“ trat wieder geschlossen an; wohl geleitet und dirigiert von unserem Coach — in Frack und Zylinder — Ali Brouwers. Es hat ihn schon manchen Schweißtropfen gekostet, diese acht Ruderindividualisten zu einer Mannschaft zu formen. Sein ganzes pädagogisches Können wird gefordert. Und wenn das Boot hinter der Südbücke allmählich läuft und er uns zuruft: „Mädels, ihr seht gut aus!“, nehmen wir das gleich zum Anlaß, eine kleine Rast einzulegen. Die Paddler im Neusser Sporthafen empfangen uns alljährlich mit dem entgeisterten Ausruf: „Wie, is dat Jahr schon widder rum?!“. Nach Stärkung und Absingen einiger selbstgemachter Muttertagslieder geht's weiter stromauf; in diesem Jahr bis Üdesheim, wo uns eine begeistert applaudierende RCGD-Gemeinde empfing. Männerhände hatten eine lukullische Mahlzeit bereitet und da Petrus den Müttern wohlgesonnen war, gab es einen traumhaft schönen, langen Muttertag.

Hoffentlich rudern im nächsten Jahr mehr Mütter.

HBee



Ein Germanenzahn nagt am Maingrund

Wenn einer eine Wanderfahrt macht, dann kann er seinem Zahnarzt viel erzählen; denn wer verliert schon auf einer solchen Tour so mir nichts dir nichts auf friedliche Weise einen kompletten Zahn. So geschehen bei der Main-Wanderfahrt über Christi-Himmelfahrt, die eine Schar eingefleischter Mosel-Fahrer diesmal auf dem Main sah.

Mit flotter Fahrt glitt die „Heinz Weske“ (sogar mit dem Namensgeber an Bord) von Lohr nach Wertheim. Am Steuer die „Alt“-Germanin A.F. Nach dem Motto „Ich glaub' mich tritt ein Pferd“ ist sie auf einmal von dem Gefühl befallen, von einer Fliege in den Mund gebissen worden zu sein. Einmal kurz geschnäuzt — und das entspannte Wanderfahrer-Lächeln macht leichtem Entsetzen Platz. Statt der erwarteten Fliege wurde ein kompletter Zahn aus dem Mund gespuckt. „Und da war auch noch Gold dran“, war einer der ersten Kommentare. Für blühenden Flachs war damit für den Rest der Fahrt in reichem Maße gesorgt, getreu dem Motto „Wer den Schaden hat, spottet jeder Beschreibung“.

War in der letzten Ausgabe der Club-Zeitung von den Vorbereitungen auf eine Main-Fahrt zu lesen, kann hier von einer erfolgreich abgeschlossenen berichtet werden. Da die Teilnehmer überwiegend Main-Neulinge waren, läßt sich ein gutes Fazit ziehen. Der ruhige Main mit äußerst rücksichtsvollen (!) Motorbootfahrern hat sicher eine Schar neuer Freunde gefunden. Kaum Trubel am Ufer und selten eine Uferstraße mit viel Verkehr.

An verschiedenen Stellen wurden unsere Boote von Reihern begleitet, die auch am Ufer zahlreich zu sehen waren. Der Main — ein Fluß zum Wiederkommen. Tägliches Zeltpacken und Bootsschleusen, die nur einen Vierer aufnehmen können, waren bei den landschaftlichen Reizen schnell vergessen. Auf der Habenseite auch zu buchen die zahlreichen Brauereien, die in jedem Quartier einen neuen Pilsgenuß bescheren. 122 Ruderkilometer von Karlstadt bis Obernburg, die sich lohnen.

Manfred Blasczyk





Hymne an die Barke

An den schönen Main zog es auch uns wieder. In diesem Jahr hatten wir uns den Oberlauf des Flusses vorgenommen, um die allmählich traditionell werdende Barkenfahrt der Ehepaare zu genießen.

„Mainfranken ist das Land der Tore und Türme, der verwitterten Stadtmauern und der hellen Schlösser, der steilen Fachwerkgiebel und breiten Dorflinden. Es ist das Land der Weinberge und Obstgärten, der weiten Fluren und rauschender Eichen, Klöster und Kirchen, stiller Schenken und uralter Wirtshäuser. Man kann es zu dem Schönsten zählen, was Deutschland zu bieten hat“.

So verheißungsvoll lautete es im Prospekt unseres Standortes „Zur Sonne“ in Dettelsbach; einem hübschen alten Städtchen zwischen Volkach und Kitzingen. Auf dem Marktplatz gibt es noch heute einen Pranger zu besichtigen, an den im Mittelalter „bö's Leut“ angeschmiedet und öffentlich bespuckt wurden. Selbst unsere Männer waren mit uns einig: Unter uns gab es keine „bö's Leut“.

Wir genossen herrlichen Sonnenschein, hervorragende Küche, feurige Frankenweine und nicht zu vergessen: unsere wunderschöne Barke.

Ganz gleich auf welchem Fluß in Deutschland wir mit ihr erscheinen, sie wird einstimmig bewundert und wir ein bißchen beneidet, um dieses schöne Boot. Und damit dies noch recht lange so bleibt, bewaffnet sich Otto Kreuls nach jeder Pfingstfahrt mit Q-Tips und Flaschenputzern diverser Größe, um beim Bootsputz auch in die hintersten Ecken zu gelangen. Die Pfingstmannschaft hat er schon längst von der Wichtigkeit dieser Pflege überzeugt. Wir hoffen sehr, daß auch die anderen Barkenbenutzer mit uns einig sind, sie zu hegen und zu pflegen für noch viele weitere *Barkenfahrten*.

P.S. für die Jüngeren: Im ganzen Deutschen Ruder Verband gibt es nur 6 Barken und wir haben sicherlich die Schönste!

Heidi Beckmann



Wehr- technik

Die Deutsche Bundeswehr garantiert die Freiheit der Bundesrepublik Deutschland. Dazu ist sie nach ihrem Auftrag verpflichtet.

Die wehrtechnische Industrie ist Partner der Deutschen Bundeswehr. Sie beschäftigt rund 300.000 Arbeitnehmer. Hochqualifizierte Wissenschaftler, Ingenieure und Facharbeiter. Sie entwickelt und produziert wehrtechnische Systeme als Voraussetzung unserer Verteidigungsbereitschaft. Sie produziert Sicherheit.

Sicherheit für unseren Staat. Sicherheit für unser Wirtschaftssystem, der Grundlage unseres Wohlstands. Sicherheit für die 15.000 Mitarbeiter der Rheinmetall-Gruppe, die in diesem System ihre Zukunft sehen.



RHEINMETALL

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Ulmenstraße 125 D-4000 Düsseldorf 1
Postfach 8609 Telefon 02 11/447 2123
Telex 8 584 963

Wir gratulieren

zum Geburtstag
im



Juli

2. Klaus Hammersen
Rudolf Richter
3. Micheal van Geldern
4. Joachim Hunke
5. Martina Ginsberg
6. Stefan Frigge
7. Brigitte Bessin
11. Michael Porten
12. Marc Breuer
14. Ingrid Wacke
15. Hannelore Ginsberg
18. Petra Rulofs
19. Margrit Kreuls
20. Dr. Karl-Heinz Höfig
21. Horst-Dieter Klee
Manfred Laufermann
Ludwig Spatz
27. Willi Hartstein
28. Heinz Busch
29. Ralf August
Manfred Misselhorn

August

2. Manfred Rieger
Jörg Sudkamp
3. Stefan Hammer
4. Horst Effertz
Alfred Strelow
7. Ilse Sprunk
9. Wolfgang Lückcrath (50)
Peter Retzlaff
Eberhard Eickenbusch
10. Holger Dressler
Joachim Ellenbeck
11. Klaus Storz
13. Helmut Reinhäkel
16. Petra Wolf
17. Bodo Grupe
25. Alexander Müller
26. Christa Lange
Vera Schlüter
28. Ralph Janssen
Helga Verleger
29. Rolf Lohmann (50)
30. Marianne Jürgens

ferner Birgit und Manfred ~~U~~ellner zur Geburt ihres Sohnes Niclas am 13.05.82

IMPRESSUM

Geschäftsführung und Bootshaus:

Am Sandacker 43
4000 Düsseldorf 1
Tel.: 0211/30 58 39

Bankverbindungen:

Schliep & Co. Düsseldorf
Konto-Nr.: 1605/005
Postscheckamt Essen
Konto-Nr.: 1642 97-436

Unsere RCGD - Informationen werden durch folgende Clubkameraden finanziell unterstützt, die auf den Abdruck ihrer Anzeige zu Gunsten der Gestaltung verzichten.

Friedrich Lenz oHG, Kronprinzenstr. 56

K. Schwelm & Co., Höher Weg 230

Schriftleitung:

Heidi Beeckmann
Espenstr. 9 a
4040 Neuss 21
Tel.: 02107/5747

Gestaltung:

Wolfgang Pilz
Neuenhausplatz 55
4006 Erkrath
Tel.: 0211/253611

Anzeigenverwaltung:

Frank-Miachel Baldus
Briandstr. 5
5657 Haan
Tel.: 02129/1820

Redaktion:

Manfred Blasczyk
Jürgen Hillen
Gerd Schneider
Wolfgang Wacke

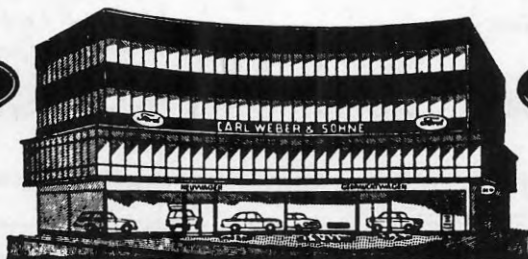
apura Einmal- hand- tücher

Wirtschaftlich
Hygienisch
Immer zur Hand
Wirtschaftlich durch
günstige Verbrauchs-
relationen, hygienisch
durch antibakterielle
Ausrüstung, keine
Wartezeiten vor dem
Spendergerät: hygie-
nischer kann man Hände
nicht trocknen.
Versuchsmaterial er-
halten Sie sofort von:

hygienica betriebshygiene-service

Sanitär-Hygiene-Dienst
Damenhygiene-Service
Sanitäre Spender-Systeme
Luftverbesserungs-Service
Rohrreinigungs-Dienst

hygienica gmbh
sanitäre reinigungstechnik
5620 Velbert 1 · Mettmanner Straße 10
Telefon 02124/55050



Das große Autohaus!

Kettwiger Straße 24 (Ecke Höherweg)
FORD-Hauptändler

CARL WEBER & SÖHNE

Himmelgeister Straße 45: Verwaltung und Reparaturwerk

Ruf: Sa.-Nr. 330101